

Veröffentlichungsdatum: 25.10.2014

**Thema: WORKSHOPTAG INTERKULTURELLE ÖFFNUNG**

## AMATEURMUSIK UND EINWANDERUNGSGESELLSCHAFT



In Deutschland leben zahlreiche Menschen mit Migrationshintergrund – teilweise in der zweiten und dritten Generation. Und immer mehr Angehörige anderer Kulturen kommen zu uns. Da wäre es doch naheliegend, dass unsere Vereine der Amateurmusik

aus diesem Potential Zulauf bekommen. Schließlich vermag gerade Musik über kulturelle Grenzen hinweg zu verbinden und zur Integration beizutragen. Es bleibt aber bei Einzelfällen.

Der Landesmusikverband (LMV) und die Landesmusikjugend (LMJ) haben dem Thema Interkulturelle Öffnung am 25.10.2014 einen Workshoptag gewidmet, um gemeinsam mit Vertretern der Führungsgremien unserer Vokal- und Instrumentalverbände nach Lösungsansätzen zu suchen. In seiner Begrüßung unterstrich LMV-Präsident Christoph Palm, dass ohne interkulturelle Kompetenz keine wirkliche Integration von Menschen aus anderen Kulturen gelingen kann. Eine wichtige Aufgabe habe dabei die Musik, denn „Kultur und Musik leben vom Austausch“.

Interkulturelle Kompetenz in Musikverbänden war dann auch das Thema eines der beiden Workshops. Die Referentin Meral Sagdic bezeichnet interkulturelle Kompetenz als die Fähigkeit, mit dem vermeintlich „Fremden“ angemessen, souverän und konstruktiv umzugehen und entwicklungsfördernde persönliche Lernerfahrungen zu machen. Interkulturelle Öffnung sei ein Konzept aus dem Bereich der Organisationsentwicklung, das sich mit Veränderungsprozessen befasst. Ziel sei es, Menschen mit Migrationsbiographie den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen, Diensten und Einrichtungen zu erleichtern und ihre Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten zu fördern. Dass dies nicht dem verbreiteten Wunsch nach reiner personeller Verstärkung der Chöre und Orchester entspricht, wurde in der lebhaften Diskussion rasch deutlich. Im zweiten Workshop über Ansätze kultureller Öffnung fragte der Referent Dr. René Kegelmann nach Wegen, um interkulturelle Angebote für migrantische Zielgruppen zu gestalten und diese nach innen und außen zu kommunizieren.

Die Vorschläge aus dem Auditorium wiesen in die richtige Richtung – nicht Einbahnstraße im Sinn von Assimilation, sondern als echte Interkulturalität mit gegenseitiger Bereicherung. Nicht erschöpfend beantwortet werden konnte die Frage, wie sich das Interesse von MigrantInnen an einer Zusammenarbeit wecken lässt. Dass es erfolgreich gelingen kann, zeigten die Präsentationen von drei Best-Practice-Beispielen: im Bund Deutscher Zupfmusiker mit der türkischen Laute Balagma im Musikschulunterricht, das Projekt „Aysenur und Felix singen am liebsten Frère Jacques“ der Chorvereinigung Weil der Stadt und „Cosi fan Tutte goes Syria“ von Cornelia Lanz (Verein Zuflucht Kultur e.V.).

Veröffentlichungsdatum: 25.10.2014

## Thema: WORKSHOPTAG INTERKULTURELLE ÖFFNUNG

---

### **Erst der Beginn eines Prozesses**

In der abschließenden Podiumsdiskussion ging es um das richtige Verständnis von interkultureller Öffnung. Von links: Marlene Seckler (Moderatorin), Dr. Max Bernlochner (Ministerium für Integration), Christoph Peichl (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst), Hans-Martin Werner (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport), Tilmann Heiland (Landesmusikjugend), Derya Aydin (Verein Bildung Kultur Musik e.V.), Cornelia Lanz (Verein Zuflucht Kultur e.V.). Foto: Isabelle Arnold